



**Systemischer Wandel**  
**Vinzenz am Tisch der Armen**  
Altarpiece von Kurt Welther in der Kapelle der Barmherzigkeit, Graz - St. Vinzenz

## Systemischer Wandel

Dieser Begriff zeigt auf, dass Ursachen geändert werden müssen, nicht Symptome, und wird in den letzten Jahren in vielen Bereichen genannt: In der Wirtschaft, im Schul- und Bildungswesen, im sozialen Arbeiten.

Mir ist er spontan eingefallen, als wir über Seitenüberschriften für den Bericht über Hildegard Burjan nachdachten. Manchen geht es wie mir, dass sie auf Grund der überreichen Zahl von Heilig- und Seligsprechungen der letzten Jahrzehnte auf solche Ereignisse eher zurückhaltend reagieren. Und doch haben mich diese Berichte über die erste Seligsprechung, die im Wiener Stephansdom Ende Jänner stattfindet, sehr positiv berührt, weil diese Frau eine hoffnungserweckende Gestalt der österreichischen Kirche war. Natürlich kann man manches nicht einfach in gleicher Form auf heute übertragen, aber Dr. Burjan, nun also eine katholische Selige, hat zu ihrer Zeit und unter vielen Spannungen für den damals als Begriff noch unbekanntem "systemischen Wandel" gekämpft. Ähnliches galt für Vinzenz von Paul, der meine Gemeinschaft am 25. Jänner 1617 begründet hat und dessen Bild in unserer Zeit immer wieder neu gezeichnet werden muss.

Systemischer Wandel haben wir deshalb eine bekannte Darstellung des Vinzenz von Paul auf unserer ersten Seite untertitelt. Früher hat man Heiligenbilder anders gemalt. Auf dem Altarbild in der Kapelle der Barmherzigkeit der Grazer Lazaristenpfarre St. Vinzenz erfolgt eine fast revolutionäre neue Sicht: Wir sehen eine Runde von 13 erwachsenen Menschen um einen runden Tisch sitzen. Einer unter ihnen ist Vinzenz. Er unterscheidet sich durch nichts von den anderen. Vor allem hat er auch keinen Heiligenschein und steht nicht als großer Spender oder Helfer über ihnen.

Der Lazaristenpfarrer Wolfgang Pucher, über den wir in diesem Heft auch berichten (Seite 11) und der ja die Gemeinde von St. Georg zwischen 1969 und 1973 leitete, hat dieses Bild von Kurt Welther, einem Lieblingschüler Prof. Anton Lehmdens, anfertigen lassen. Es hat in der weltweiten vinzentinischen Familie wegen dieser andersartigen Darstellung eine einschneidende Wirkung erzielt und

wurde in einer Generalversammlung auf allen Kontinenten als Symbol für den nötigen systemischen Wandel bekannt gemacht. Wolfgang Pucher hat immer wieder in Beiträgen zu seinem Wirken diese Gedanken aufgegriffen:

Wir sehen im Bild einen Obdachlosen, einen Haftentlassenen, einen Bettler, Kinder, eine junge Mutter mit Kind, eine Alkoholikerin und zwei "Gesichtslose" im Gespräch. Unter ihnen - nicht über ihnen - befindet sich Vinzenz. Es isst dieselbe Suppe, die auch alle andere essen. Wir werden zwar oft nicht so leben können, wie die Menschen, die unsere Hilfe suchen. Aber wenn sie uns begegnen, dann sollen sie nicht das Gefühl haben, dass unsere Welt mit der ihren nichts zu tun hat. Und erst auf diese Weise wird dann das Antlitz Jesu für die Menschen am Tisch sichtbar.

Zu diesem Bild schrieb der amerikanische Lazarist John Prager in den Vinzentinischen Nachrichten: "Armendienst ist Gottesdienst. Die Zwölf, die um Christi Antlitz bei der Armensuppe sitzen, erinnern an das Letzte Abendmahl, das Mahl der Liebe Gottes, dessen innerstes Geheimnis nach Vinzenz das Erbarmen ist."

Hildegard Burjan war Jüdin, die zum katholischen Glauben aus innerster Überzeugung konvertierte, die sich gerade wegen dieser Herkunft aus der Politik zurückziehen musste. Im Jänner haben wir den Tag des Judentums und mit tiefer Beschämung auch das Holocaust-Gedenken begangen. Zwar hat die katholische Kirche im Blick auf ihre jüdische Herkunft im II. Vatikanum eine radikale Änderung vorgenommen, ich frage mich allerdings weiterhin mit Betroffenheit, warum sich ein Rabbiner wie Rektor Homolka in wohlwollender christlicher Gesellschaft "wie ein Dinosaurier fühlt, der eigentlich schon ausgestorben sein müsste" (Seite 6). Mir scheinen diese für uns vielleicht überraschenden Aussagen schon nachdenkenswert, wenn wir manchmal wenig durchdachte Gedanken über das "Alte Testament" haben, ebenso wie die folgenden Gedanken auf Seite 7, wo der Wiener Dogmatiker Tück die Frage stellt, ob nicht viele Christen heute eher "anonyme Muslime" sind.